

Im Rahmen der Erweckungsbewegung des 19. Jahrhunderts kam es nach mancherlei vorbereitenden Aktivitäten zur Gründung etlicher Gemeinschaftskreise. Deren Evangelisationsbemühungen wurden verstärkt durch den 1884 auf Anregung von Theodor Christlieb entstandenen "Deutschen Evangelisationsverein" und die 1886 in Bonn eröffnete Evangelistenschule "Johanneum". Bald sahen die Vertreter dieser Arbeit die Notwendigkeit, sich zu einer festeren Organisation zusammenzuschließen. So trafen sich vom 22. bis 24. Mai 1888 aus fast allen deutschen Landesteilen führende Männer der Gemeinschaften und ihnen nahestehende Theologen zu einer Pfingstkonferenz in Gnadau, einer Kolonie der Herrnhuter Brüdergemeine nahe Magdeburg. Von den 142 Teilnehmern waren 68 Theologen und 74 Laien. Dies war die Geburtsstunde des "Deutschen Verbandes für evangelische Gemeinschaftspflege und Evangelisation", kurz "Gnadauer Verband", wie er sich seit der endgültigen Formgebung im Oktober 1897 nannte. Am 10. Februar 1988 hat der Verband, den Kurt Heimbucher von 1971 bis zu seinem Tod im Juli 1988 geleitet hat, mit einem Festakt im Stuttgarter Neuen Schloß sein 100jähriges Bestehen feierlich begangen. Zu diesem Jubiläum ist der vorliegende Band entstanden, der gewissermaßen die Theologie der Gemeinschaftsbewegung in historischer Tradition und gegenwärtiger Ausformung zusammenfaßt. Ergänzt wird er von zwei Dokumentensammlungen (siehe unten).

Der sorgfältig edierte Band stellt vor allem das Wesen des Gnadauer Verbandes heraus, das dieser sich über hundert Jahre hinweg unverrückt bewahrt hat. Zwei Zitate mögen es deutlich machen: "Das kennzeichnet den Pietismus, das kennzeichnet die Gemeinschaftsbewegung, die sich als eine pietistische Bewegung versteht, daß Jesus ganz in der Mitte des Glaubens, Denkens und Handelns steht" (S. 119, Kurt Heimbucher); "Die Botschaft von Wiedergeburt und Bekehrung als grundlegender Wende im Leben jedes Menschen, der teilhat am Reiche Gottes, und damit als je einmaliges Ereignis am Anfang des Christseins ist kein Sonderfündlein des Pietismus, kein 'pietistisches Dogma', sondern christliche Lehre schlechthin" (S. 246, Helmut Burkhardt). Der evangelistische Ruf in die Nachfolge Jesu und die Konkretisierung des Glaubenslebens durch die Heiligung auch in der Gemeinschaftspflege stellen die unveränderlichen Pole der Arbeit Gnadaus dar, wie der Sammelband in einer Reihe von eindrucksvollen Aufsätzen darlegt. Die 19 Artikel können hier nicht eingehend diskutiert werden, deshalb seien nur die folgenden Aspekte herausgegriffen.

1. Die *Geschichte Gnadaus* wird von Dieter Lange (die Zeit von 1888-1933), Gerhard Ruhbach (1933-1945) und Werner Paschko (1945-1988) dokumentiert (S. 15-72). Langes Beitrag stellt die ersten fünfzig Jahre des Verbandes in

knapper, zum Teil nur für Gemeinschaftsleute verständlicher Weise dar (Einiges wird in dem Beitrag von Joachim Drechsel, S. 292ff., wiederholt). Seine Schilderung ist zwar historisch zutreffend, zeigt aber durch unpräzise und wenig differenzierte Formulierungen manche Schwächen. So ist es schlicht falsch, daß "dabystische Tendenzen", die nicht näher erläutert werden, den "Nährboden für die ... Zungenbewegung" bildeten (S. 20). - Ein besonderes Problem auch für Gnadau stellt die Aufarbeitung der eigenen Geschichte in der Zeit des Nationalsozialismus dar. Ruhbach bemüht sich um eine ausgewogene Skizzierung des Gnadauer Weges und verzichtet deshalb auf deutlichere Akzentuierungen. Seine Ausführungen zur Erklärung des Erfolges der Nationalsozialisten verkennt die schon im 19. Jahrhundert vorhandene Affinität vieler Deutscher gerade aus dem protestantischen Lager zu ihren abstrusen Theorien (S. 26). Manches klingt bei ihm auch zu entschuldigend. Daß der Jugendbund für entschiedenes Christentum (EC), die Jugendarbeit des Gnadauer Verbandes, seit 1934 "wieder auf klarem Kurs war" (S. 37), stimmt nach Ausweis der Quellen leider nicht. Warum man sich nicht deutlicher der Bekennenden Kirche anschloß, bleibt unerklärt. Daß sich keine protestierenden Äußerungen zur Judenfrage finden, kann nicht mit der Haltung der Bekennenden Kirche entschuldigt werden, denn es gab auch andere Stimmen (etwa Dietrich Bonhoeffer und Gerhard Jasper). Die problematischen Äußerungen von Walter Michaelis, 1919 bis 1953 Leiter des Gnadauer Verbandes, zur Judenfrage werden nicht zitiert ("Ein Wort zur Judenfrage", dokumentiert bei Günther van Norden, *Kirche in der Krise: die Stellung der evangelischen Kirche zum nationalsozialistischen Staat im Jahre 1933* [Düsseldorf, 1963], S. 337). Es geht bei diesen Anmerkungen nicht um 'nachträgliche Schuldzuweisungen' (S. 43), sondern um die schlichte Übernahme von Verantwortung für das, was geschehen ist. Gerade weil Gnadau nach dem Ende der Schreckensherrschaft sich nicht zu einem direkten Schuldbekenntnis verstand, wie die Evangelische Kirche es in Stuttgart 1945 abgelegt hat, wäre hier die Möglichkeit zu einer entschiedeneren Darstellung gegeben gewesen. Es reicht nicht aus, die Auseinandersetzungen dieser Zeit in 'Gottes Vergebung begraben zu wissen' (S. 51), zum Vergeben gehört auch das Erinnern. Dies dürfte Gnadau eigentlich nicht schwerfallen, war es doch nach der Vorstandssitzung im Dezember 1933 in Bad Salzuflen schon zu einer klaren Kurskorrektur gekommen, die freilich von manchen Verbänden nicht mitvollzogen wurde (Waldecker Gemeinschaftsverband, Deutscher Gemeinschaftsdiakonieverband; zur Haltung ab 1934 vgl. *Besinnung und Wegweisung*, siehe unten, S. 266-288). - Der Beitrag von Paschko schildert den Weg Gnadaus bis zur Gegenwart und vermittelt einen guten Eindruck von dem Neuaufbau nach 1945 und den zahlreichen Arbeitszweigen des Verbandes. Etwas unverständlich bleibt hier die unverhohlenen deutliche Distanz zur Bekenntnisbewegung und vor allem zur Konferenz Bekennender Gemeinschaften (S. 63), könnte doch nach dieser Form der Darstellung der Eindruck entstehen, Gnadau

wolle sich von den notvollen Auseinandersetzungen des zweiten Kirchenkampfes fernhalten (vgl. dazu auch S. 344ff.).

Die *Arbeitsfelder Gnadaus* sind ein Zeugnis für die segensreiche Tätigkeit des Verbandes über ein Jahrhundert hinweg. Behandelt werden die Bereiche Gemeinschaftspflege (Joachim Drechsel, S. 290-307), Bruderschaft und Dienstgemeinschaft (Theo Schneider, S. 308-329), Evangelisation (Kurt Heimbucher, S. 330-352), Diakonie (Theo Wendel, S. 353-384) und Äußere Mission (Lienhard Pflaum, S. 385-396).

3. Der Jubiläumsband ist durchaus nicht nur ein Jubelbuch, nutzen manche Autoren doch die Darstellung des Gnadauer Weges auch zu *kritischen Anfragen*. Angesprochen werden beispielsweise die erstarrten Formen: "Wer nicht das 'Vorrecht' hatte, im Gemeinschaftsmilieu aufgewachsen zu sein, bleibt nicht selten trotz seiner Gotteskindschaft im Abseits" (S. 304). Es wird daher angeregt, die Organisationsformen, die dem Vereinswesen des vorigen Jahrhunderts entstammen, zu überdenken. Erwähnt wird ferner die "Tendenz zur Betreuungsstruktur" (S. 305f.), die es erforderlich macht, neu über die Umsetzung der Verkündigung in den Alltag nachzusinnen. Die Spannung zwischen landeskirchlichen Pastoren und dem Selbstverständnis der Gemeinschaftsprediger wird ebenso als Problem namhaft gemacht (S. 306, 324ff., 327ff., 426f.) wie der Umstand, daß sich "aus manchen gesellschaftlichen Schichten ... kaum noch Angehörige in unseren Gemeinschaftsarbeiten" finden (S. 316). Auch die Überbetonung bestimmter Mitteldinge als Glaubenskriterium wird genannt. Es ist dem Gnadauer Verband nur zu wünschen, daß er diese Überlegungen aufnimmt und so zu Veränderungen kommen kann.

4. Eine seit Gründung des Verbandes 1888 bis heute aktuelle Frage ist die nach der *Stellung zur Kirche*. Das durchgängige Ansprechen dieses Problems in dem Jubiläumsband zeigt, daß hier eine Kernfrage des Selbstverständnisses Gnadaus berührt wird. Die Erklärung des Gnadauer Vorstandes zum Jubiläumsjahr hat die Zugehörigkeit des Verbandes zur Kirche erneut betont (abgedruckt im *Informationsbrief* Nr. 27 der Bekenntnisbewegung "Kein anderes Evangelium", April 1988, S. 6-10). In den entsprechenden Beiträgen des Jubiläumsbandes (Walter Nieke und Walter Schaal, "Zum Verhältnis von Kirche und Gemeinschaftsbewegung in Gegenwart und Geschichte", S. 397-413; Kurt Heimbucher, "Kirche und Gemeinschaft - eine grundsätzliche Betrachtung", S. 414-438) wird deutlich, daß die Existenz in einer Freikirche ein größeres Übel zu sein scheint als die Zugehörigkeit zur Volkskirche. Der Weg aus der Kirche in die Freikirche wird als "Versuchung" oder als "Separation" bezeichnet, der früher oder später in "Schwärmerei" enden wird (S. 401, 415, 418, 419, 420f., 433). Deshalb wird mit Rückgriff auf die Standortbestimmung durch die "Väter Gnadaus" immer wieder die "Platzanweisung in der Kirche" betont: "Spannungen und Schwierigkeiten mit der Kirche müssen durchgestanden werden" (S. 420). Bei alledem wird der Begriff "Kirche" weder definiert noch differenziert,

sondern nur postuliert: "Kirche und Gemeinschaftsbewegung gehören zueinander" (S. 418). Natürlich werden auch die Probleme der Kirche gesehen. Aber es wird nur vorsichtig gefragt, nicht deutlich genug von Irrlehre innerhalb der Kirche gesprochen. Dabei geht es nicht um den Aufbau von "Feindbildern" (S. 434), sondern einfach um das Festhalten an der biblischen Wahrheit. Der entscheidende Punkt wird durchaus angesprochen: die Stellung zur Heiligen Schrift (S. 428). Und es wird auch gesagt: "Wenn unsere Kirche aus ihren Kirchenordnungen und Kirchenverfassungen die Sätze streichen würde, in denen sie eindeutig festgelegt hat, daß sie auf dem Boden der ganzen Heiligen Schrift und der altkirchlichen und reformatorischen Bekenntnisse steht und wenn die Kirche uns Gemeinschaftsleuten verwehren würde, so zu arbeiten, wie wir es vor dem Herrn zu verantworten haben, dann wäre der Augenblick gekommen, in dem wir Abschied nehmen müßten von einer Kirche, die nicht mehr unser Kirche wäre" (S. 436). Gnadau sieht diesen Moment für noch nicht gekommen an und plädiert deshalb, wie seit hundert Jahren, für "die Liebe zu unserer Kirche" (S. 438). Gestrichen haben die Landeskirchen die Bekenntnissätze auf dem Papier noch nicht, innerlich und faktisch haben aber etliche längst davon Abschied genommen. Deshalb ist diese Festlegung Gnadaus problematisch. Denn was heißt heute in der vom historischen Kritizismus bestimmten Kirche 'Bekenntnis zu Grundordnungen und zur Bibel'? Wenn man unter der Fahne des Pluralismus gleichzeitig Kritik, Weglassungen und Umdeutungen an der Bibel innerhalb der Landeskirchen duldet, dann verblaßt die Berufung etwa auf die reformatorischen Bekenntnisse zur bloß historischen Rechtfertigung. Entscheidender Maßstab muß die Stellung zur Bibel als Gottes geoffenbartem Wort sein und bleiben. Blickt man hier auf die Situation in der Kirche, so kann sich der Gnadauer Vorstand eigentlich nur noch auf die den Gemeinschaften zugestandene Freiheit (die freilich bezüglich des Abendmahls auch beschränkt ist) berufen. Wie man es auch drehen und wenden mag, in der in dem Jubiläumsband vorgestellten Form erscheint die Begründung für Gnadaus Weg in der Kirche nicht überzeugend.

5. Besonders wertvoll wird das Buch durch die fundierten Aufsätze zu den *theologischen Positionen Gnadaus*. In diesen ausgezeichneten Artikeln liegt gleichsam ein Kompendium der aus der Bibel geschöpften Überzeugungen Gnadaus vor, das eine Fundgrube darstellt. Würde in den Gemeinschaftsstunden stets mit einem solchen Anspruchsniveau gepredigt, Zulauf wäre ihnen sicher. Besonders erwähnt seien die Artikel von Kurt Heimbucher ("Die Jesus-Frömmigkeit in der Gemeinschaftsbewegung", S. 119-129), Fritz Grünzweig ("Heilsgeschichte und Vollendung des Reiches Gottes", S. 150-179), Siegfried Kettling ("Rechtfertigung und Heiligung", S. 198-236), Helmut Burkhardt ("Wiedergeburt und Bekehrung", S. 237-259) und Karl-Heinz Bormuth ("Das Lebenszeugnis der Christen in Gemeinde und Welt", S. 260-289).

Insgesamt betrachtet bietet *Dem Auftrag verpflichtet* eine ehrliche und aufschlußreiche Bestandsaufnahme des Gnadauer Weges durch ein Jahrhundert sowie eine Positionsbestimmung der gegenwärtigen Haltung. Über manche Aspekte wird man streiten können, andere verlangen ernsthaftes Nachdenken. Die Bedeutung Gnadaus für den in den Irrwegen der Zeit nach Orientierung fragenden Menschen aber wird bestehen bleiben. (Hinweis: Parallel zu dieser Publikation wird von dem "Evangelisch-Kirchlichen Gnadauer Gemeinschaftswerk in der DDR ebenfalls eine Jubiläumspublikation vorbereitet: *Du, Herr, hast uns gerufen: 100 Jahre Gnadauer Gemeinschaftsarbeit*. Hg. Johannes Dreßler, Dieter Lange, Hans-Joachim Martens. Berlin: Evangelische Verlagsanstalt, 1988).

Lutz E. v. Padberg

---

*Sammlung und Zeugnis*, Gnadauer Dokumente I: *Die Gnadauer Pfingstkonferenz von 1888 bis 1988 - Gnadauer "Worte und Erklärungen" von 1930 bis 1987*. Hg. Kurt Heimbucher/Theo Schneider. Gießen, Basel: Brunnen; Dillenburg: Gnadauer Verlag, 1988. 192 S. DM 19,80.

---

Die hier zusammengestellten Dokumente informieren über den Weg der Gnadauer Pfingstkonferenzen von 1888 bis 1988. Themen und Referenten jeder Konferenz sind verzeichnet, so daß man sich einen guten Überblick über die Gnadauer Geschichte verschaffen kann (S. 43-80). Ergänzt wird dieser Teil durch einige Konferenzberichte und, besonders interessant, das endgültige Einladungsschreiben zur ersten Gnadauer Konferenz in der Pfingstwoche 1888 (S. 11-42). Der zweite Teil dokumentiert "Gnadauer Worte und Erklärungen" von 1930 bis 1987 (S. 81-192). Für die Zeit des Dritten Reiches sind Erklärungen nach der Vorstandssitzung vom Dezember 1933 (diese S. 82-88) aufgenommen, die Phase des Schwankens hat man übergangen. Es folgen dann 32 Erklärungen aus den Jahren 1951 bis 1987, die in entschiedener Weise vom biblischen Standpunkt aus zu den die Gemeinden bedrängenden Problemen der Zeit Stellung beziehen. Zu den Themenkreisen gehören der 218, Terrorismus und Erziehungsfragen ebenso wie Fragen der Evangelisation und kritische Positionsbestimmungen der Ökumenischen Bewegung gegenüber. Das Eigentliche Gnadaus, die Evangelisation, spielt dabei immer wieder eine herausragende Rolle. Die Dokumentensammlung stellt ein hilfreiches Arbeitsinstrument dar, dessen Studium sich lohnt.

Lutz E. v. Padberg

---

*Besinnung und Wegweisung*, Gnadauer Dokumente II: *Ausgewählte Aufsätze und Vorträge*. Hg. Kurt Heimbucher/Theo Schneider. Gießen, Basel: Brunnen; Dillenburg: Gnadauer Verlag, 1988. 318 S. DM 24,80.

---

In diesem Band sind Aufsätze und Vorträge von Vertretern Gnadaus dokumentiert, die als richtungsweisend und grundlegend für die Prägung des Verbandes verstanden werden. Teil I umfaßt sieben Beiträge "Zum Auftrag und